



Gasexplosion (1959)

(Quelle: Bekanntmachungen. Amtliches Organ der Stadt Dortmund, verschiedene Ausgaben¹⁾)

Aplerbecks schwerste zivile Katastrophe ereignete sich am Sonntag, 13. Dezember 1959 um kurz nach 5 Uhr in der Frühe. Eine Gasexplosion verbunden mit einer Feuersbrunst zerstörte die beiden Häuser Marsbruchstr. 2 und 4 vollkommen. 26 Menschen verloren ihr Leben.

Katastrophe und Rettungsmaßnahmen

Am Tag nach der Katastrophe, am Nachmittag des 14. Dezember, trat der Rat der Stadt Dortmund zu einer außerordentlichen öffentlichen Sitzung zusammen, in der Stadtdirektor Dr. Hillmann als Einsatzleiter des Katastrophenabwehrdienstes den Verlauf des Unglücks und der Rettungsmaßnahmen schilderte.

Nach Hillmanns Bericht hatte sich die Explosion morgens um 5:05 Uhr ereignet und Luftdruckschäden in einem Umkreis von 300 Metern verursacht. Der exakte Ort der Explosion und die Ursache waren noch nicht bekannt. Polizei und Staatsanwaltschaft hatten die Ermittlungen jedoch umgehend aufgenommen. Die den Unglückshäusern benachbart gelegene Polizeiwache Aplerbeck hatte um 5:13 Uhr die Funkleitstelle der Polizei alarmiert und diese um 5:14 Uhr Großalarm ausgelöst. Bald darauf traf Kriminalpolizei in Aplerbeck ein, um Hilfestellung zu leisten, die Tatbestände festzustellen und benachbarte Häuser sichern zu helfen. Um 5:15 Uhr traf die freiwillige Feuerwehr Aplerbeck ein. Bewohner des Hauses Marsbruchstr. 6 retteten die ersten Verletzten gegen 5:17 Uhr, sie wurden kurz darauf von einem in der Nachbarschaft wohnenden Arzt unterstützt. Um 5:20 Uhr erreichten die ersten Wagen der Berufsfeuerwehr den Unglücksort. Der erste Abtransport von Verletzten begann um 5:22 Uhr. Beim Katastrophendienst des Amtes für öffentliche Ordnung ging der Alarm um 5:26 Uhr ein.

Nachdem ein furchtbarer Feuersturm im Haus Marsbruchstr. 2 gewütet hatte, stürzte um 5.30 Uhr dessen südliche Giebelwand ein. Um 5:45 Uhr trafen die ersten Kolonnen des Arbeitersamariterbundes und des Deutschen Roten Kreuzes ein. Ihnen folgten weitere Polizeibeamte und Feuerwehrleute und ab 6:45 Uhr englische Soldaten aus den Dortmunder Kasernen. Ihr Einsatz erfolgte im Rahmen eines Katastrophenplans sowie aufgrund einer Vereinbarung zwischen den englischen Truppen und dem Innenministerium.

Gegen 7:00 Uhr konnte die Gasrohrleitung in der Marsbruchstraße gesperrt werden. Um 9:10 Uhr wurde eine Hauswand des Haus Marsbruchstr. 2 eingerissen, um die Helfer nicht zu gefährden. Um 13.10 Uhr wurde der erste Leichnam aus den Trümmern geborgen.

Die englischen Soldaten wurden in den Nachmittagsstunden durch Bereitschaftspolizei aus Bork, Bochum und Wuppertal abgelöst, die Bereitschaftspolizei wiederum dann ab 18 Uhr von Bundeswehreinheiten.

Rund 24 Stunden nach der Explosion waren 13 Leichname geborgen, von denen aber nur acht identifiziert werden konnten. Diese waren im Haus Marsbruchstr. 4 ge-

¹ Nr. 50 vom 18.12.1959, Nr. 51 vom 23.12.1959, Nr. 1 vom 08.01.1960, Nr. 2 vom 15.01.1960, Nr. 3 vom 22.01.1960, Nr. 4 vom 29.01.1960, Nr. 5 vom 05.02.1960, Nr. 6 vom 12.02.1960, Nr. 15 vom 14.04.1960, Nr. 29 vom 22.07.1960, Nr. 13 vom 03.04.1964



funden worden. Die Feuersbrunst im Haus Marsbruchstr. 2 hatte die dort befindlichen Leichen bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Das ist der erste authentische Augenzeugenbericht der Katastrophe:

„Als mein Haar brannte, mußte ich einfach runter springen!“

Die kleine Ruth schildert als erste Überlebende das Unglück

Bleich und wortlos liegt die zwölfjährige Ruth Pälmer in ihrem Bett der Station A9 der Städtischen Krankenanstalten. Sie ist die erste Überlebende der Aplerbecker Explosions-Katastrophe, die ihre Eindrücke über das grausige Unglück wiedergeben kann. Die Erlebnisse haben sich so tief in die Erinnerung des Mädchens eingegraben, daß sie keine auch noch so geringfügigen Einzelheiten ausläßt. Dies ist ihr Bericht:

„Ich wachte auf, als ich aus meinem Bett geschleudert wurde. Ich prallte gegen den Kleiderschrank und sah, daß es draußen taghell war. Da kam meine Schwester Ingrid in unser Zimmer gestürzt und rief: ‚Papa, hilf mir, in meinem Zimmer brennt es.‘

Mein Papa war auf einmal verschwunden. Dann stürzte er wieder ins Zimmer, aber Ingrid war nicht mehr bei ihm. Ich stand ganz dicht neben meiner Mutti und der Oma, die in dieser Nacht bei uns im Kinderzimmer schlief. Wir hatten alle fürchterliche Angst!

Aber unser Papa beruhigte uns alle. Er sagte, es sei ein großes Feuer ausgebrochen und wir müßten uns schnell retten. Er kletterte als erster aus dem Fenster und stieg auf eine Brüstung. Mutti, Oma und ich kletterten hinterher. Unter uns

waren nur Flammen. Ich konnte meinen Papa nicht mehr sehen und hatte schreckliche Angst. Ich weiß nicht, ob Mutti und Oma heruntergesprungen sind, oder ob sie sich nicht mehr halten konnten.

Jetzt stand ich ganz allein vor dem Fenster. Ich traute mich nicht, in die Flammen zu springen. Unten stand ein Mann, der rief: ‚Spring doch, ich fang dich auf. Dann kann dir nichts passieren.‘ Aber ich hatte zuviel Angst.

Plötzlich merkte ich, wie meine Haare brannten. Ich schlug mit den Händen drauf, aber die Haare brannten immer noch. Unten schrie der Mann: ‚Spring doch, spring doch!‘ Da machte ich die Augen zu und ließ mich einfach fallen.

Ich hörte, wie die Mauern einstürzten. Der Mann nahm mich auf

die Arme und trug mich über den Gartenzaun in ein Haus. Die Frau rief alle Aerzte an. Aber sie bekam keinen Anschluß. Ich sah nur, wie meine Hände und Beine bluteten. Aber mir tat nichts weh. Die Frau kochte mir Kaffee und war sehr freundlich zu mir. Ich fragte sie nach meinen Eltern und meiner Schwester. Sie wußte aber nicht, wo sie waren.

Endlich kam Fräulein Dr. Stickle. Sie wickelte mir dicke Verbände über alle Wunden. Ein Krankenwagen fuhr mich dann ins Krankenhaus, wo ich sofort wieder verbunden wurde. Bis vorgestern mußte ich allein in einem Zimmer liegen. Das war sehr langweilig. In dem großen Saal hier sind alle Frauen sehr lieb.“

Das ist die Geschichte der kleinen Ruth. In 14 Tagen wird sie wahrscheinlich aus dem Krankenhaus entlassen werden. Erst dann wird ihr der Tod ihres Vaters, des Polizeioberkommissars Wilhelm Pälmer (56), und ihrer Großmutter ganz bewußt werden.

Jetzt wünscht sie sich nur, mit ihrer Mutter und der ebenfalls schwerverletzten Schwester Ingrid sprechen zu können. Beide liegen im Knappschaftskrankenhaus Brackel und sind noch nicht aussagefähig.

Das weiß die kleine Ruth nicht.

BoHa

Quelle: Ruhr-Nachrichten vom 17.12.1959

Seit dem Sonntagvormittag waren Bagger und Raupen im Einsatz, um die Marsbruchstraße von Trümmern zu räumen, damit die Lastkraftwagen für den Abtransport des Schutts bis zum Ort der Explosion vorfahren konnten. Die Bergung der Toten musste aber teilweise mit den bloßen Händen geschehen, um die Körper nicht zu zerstören. Bis zum Nachmittag des 14. Dezember waren 17 Leichen geborgen. Nur elf konnten identifiziert werden. Es gab ferner zehn Verletzte, von denen drei in Krankenhäusern ihren schweren Verletzungen erlagen.

Insgesamt waren zu unterschiedlichen Zeiten 300 Bereitschafts- und 100 Schutzpolizisten, 250 Bundeswehrsoldaten aus Ahlen und Hemer, 70 Feuerwehrmänner und 350 Angehörige englischer Truppeneinheiten im Einsatz. Ferner je 40 Kräfte des Arbeitersamariterbunds und des Deutschen Roten Kreuzes sowie Angehörige des Malteserordens und des Technischen Hilfswerks. Geholfen hatten auch der städtische Fuhrpark durch die Ausführung ungezählter Fahrten sowie die Heilanstalt Aplerbeck



und die Städtischen Kliniken durch die Übernahme der Verpflegung der Einsatzkräfte während der langen und schweren Hilfeleistungen.

Die Opfer und die Trauerfeier

Nach Angaben des Einwohnermeldeamtes hatten in den Häusern Marsbruchstr. 2 und 4 insgesamt 35 Personen gewohnt. Zwei Kinder waren der Katastrophe entgangen, weil sie in der Nacht zufällig bei Verwandten übernachtet hatten. Eine Frau konnte unverletzt gerettet werden. Zehn Personen wurden mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht, wo vier von ihnen verstarben. 22 Leichen wurden bis zum Abschluss der Bergungsarbeiten am 15. Dezember gegen 11:40 Uhr aus den Trümmern geborgen. Somit gab es 26 Todesopfer zu beklagen. Diese waren aus dem Haus Marsbruchstr. 2:

- Kaufmann Edmund Funke, 75 Jahre alt, Toni-Wilhelmine Funke, 70 Jahre alt, Maria-Pauline Funke, 66 Jahre alt,
- Vorwalzer Wilhelm Bruck, 27 Jahre alt, Ehefrau Christa Bruck geb. Meier, 22 Jahre alt, Marie-Luise Bruck, 1 Jahr alt,
- Polizeioberkommissar Wilhelm Pälmer, 57 Jahre alt,
- Angestellter Willy Pfeifer, 59 Jahre alt, Ehefrau Petronella Pfeifer,
- Facharbeiter Heinrich Ruthmann, 63 Jahre alt,
- Drogist Carl Thyssen, 86 Jahre alt,
- Frau Stubenalzi, 74 Jahre alt,

und aus dem Hause Marsbruchstr. 4:

- Luise Berge geb. Herse, 55 Jahre alt,
- Malermeister Heinrich Eckhardt, 54 Jahre alt, Ehefrau Paula Eckhardt geb. Bunge, 49 Jahre alt,
- Opersänger Paul Heiermann, 52 Jahre alt, Ehefrau Martha Heiermann geb. Gößmann, 44 Jahre alt, Dorothee Heiermann, 10 Jahre alt, Cornelia Heiermann, 7 Jahre alt,
- Arbeiter Stephan Lerner, 53 Jahre alt, Ehefrau Sophie Lerchner geb. Kanter, 52 Jahre alt,
- Irmgard Maly geb. Kallenbach, 50 Jahre alt,
- Musiklehrer Heinrich Schauwienhold, 51 Jahre alt, Ehefrau Helene Schauwienhold geb. Schreiber, 50 Jahre alt,
- Maurer Fritz Schmidt, 38 Jahre alt, Ehefrau Elfriede Schmidt geb. Beisemann, 36 Jahre alt.

Die Trauerfeier für die Todesopfer der Explosion fand am Nachmittag des 17. Dezember auf dem evangelischen Friedhof Aplerbeck statt, wo sich mehr als 5.000 Personen versammelt haben sollen. Sie hörten bei wolkenverhangenem Himmel und Regenböen die Darbietungen des Posaunenchores und der Kirchenchöre.

Oberbürgermeister Keuning trat als erster an die im Halbkreis aufgestellten Särge und hielt eine Trauerrede, bei der er auch die Namen der ums Leben gekommenen verlas. *„Im Auftrage des Rates und der im Rat vertretenen Parteien und der Verwaltung der Stadt Dortmund spreche der Oberbürgermeister den Angehörigen dieser Toten das tiefste Beileid aus und verneige sich in Schmerz und voller Trauer vor ihnen. Mitfühlend und helfend wolle man ihnen zur Seite stehen. Die Fahnen in der Stadt wehten auf halbmast. In herzlicher Anteilnahme sei die ganze Stadt zu einer großen Trauergemeinde verbunden.“*

Nach Keuning sprach der Innenminister von NRW, Josef-Hermann Dufhues. *„Das harte Geschehen in Dortmund habe die Menschen über die Grenzen der Stadt hin-*



aus angerührt. Bundespräsident Dr. Lübke und Bundeskanzler Dr. Adenauer hätten den Innenminister gebeten, auch in ihren Namen zu sprechen und ihre Kränze mit dem der Landesregierung von NRW niederzulegen. Den im Schmerz daniederliegenden Verletzten wünsche er körperliche und seelische Genesung. Die Alleingeblienen würden menschliche Gemeinschaft erfahren. Die Teilnahme der Stadt und des Landes sei den Hinterbliebenen gewiß. Den englischen Soldaten, der Bundeswehr, der Polizei, der Feuerwehr und den freiwilligen Helfern und hilfsbereiten Nachbarn danke er für die geleistete Hilfe. Sie sei ein einzigartiges Beispiel für die Hingabe, der Menschen fähig sind, wenn Leid die Mitmenschen ergriffen habe.“ Nach Dufhues ergriffen noch Präses Wilm von der Evangelische Kirche Westfalens und Domkapitular Schwingenheuer für Dr. Jäger, Erzbischof von Paderborn, das Wort.

Unter den Klängen des Posaunenchores wurden die Särge mit den 15 Toten, die auf dem evangelischen Friedhof Aplerbeck bestattet wurden, in die Erde gesenkt. Eine große Zahl Anteilnehmender folgte den Särgen, die nach anderen Friedhöfen überführt wurden.

Beileidsbekundungen

Ihr Beileid sprachen aus:

- Bundespräsident Dr. Lübke: *„Zu dem schweren, so überaus tragischen Explosionsunglück spreche ich der Stadtverwaltung und der Einwohnerschaft von Dortmund, mein aufrichtiges und herzliches Beileid aus. Ich fühle mich in tiefstem Mitempfinden all denen verbunden, die durch dieses Unglück heimgesucht wurden. Den Soldaten der britischen Garnison und ihrem Kommandeur danke ich ebenso wie den Soldaten der Bundeswehr, den Angehörigen der Polizei und der Feuerwehr und allen Helfern für den selbstlosen Einsatz, mit dem sie sich an den Rettungsarbeiten beteiligten.“*
- Bundestagspräsident Dr. Gerstenmaier: *„Nach Rückkehr von einer Reise und den abschließenden Meldungen über das große Unglück, das Ihre Stadt betroffen hat, liegt es mir am Herzen, Ihnen, der Stadt Dortmund und den Angehörigen der Opfer im Namen des Deutschen Bundestages und im eigenen Namen unser aller aufrichtige und herzliche Anteilnahme zum Ausdruck zu bringen.“*
- Bundeskanzler Dr. Adenauer: *„Tief erschüttert habe ich die Nachricht von dem schweren Explosionsunglück erhalten, das so viele Menschenleben in ihrer Stadt gekostet hat. Mein besonderes Mitgefühl gilt den Angehörigen der Familien, die so kurz vor Weihnachten so schmerzliche Verluste erleiden mußten.“*
- der Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung, Theodor Blank
- der Präsident des Landtages von Nordrhein-Westfalen, Wilhelm Johnen: *„Zu der schwersten Explosionskatastrophe der Nachkriegszeit spreche ich der Stadt Dortmund und den Angehörigen der Opfer im Namen des Landtages von NRW und in meinem Namen das tiefgefühlte Beileid aus. Das ganze Land ist durch dieses Unglück aus dem sonst täglichen Frieden gerissen worden und nimmt mit großer Bestürzung Anteil an dem furchtbaren Schicksal der Betroffenen.“*
- der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Meyers: *„Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, zu tiefst erschüttert durch die furchtbare Trauernachricht von dem Explosionsunglück in Ihrer Stadt übermittel ich Rat, Verwaltung und Bürgerschaft von Dortmund namens der Landesregierung, aber auch in eigenem Namen, die Versicherung herzlichen Beileids und Mitgeföhls,*



die ich insbesondere auch den Hinterbliebenen und Verletzten zu übermitteln bitte. Zur Linderung der ersten Not stelle ich der Stadt Dortmund den Betrag von 10.000 DM aus Landesmitteln zur Verfügung.“

- der Innenminister NRW, Josef-Hermann Dufhues
- der Vorsitzender der SPD, Erich Ollenhauer: *„Zu dem schweren Schicksalsschlag, den Ihre Stadt getroffen hat, darf ich Ihnen und den Bürgern Ihrer Stadt mein tiefempfundenes Beileid aussprechen. Bitte übermitteln Sie meine Anteilnahme den Angehörigen der Opfer des schweren Explosionsunglücks und sprechen Sie bitte in meinem Namen den Verletzten meine besten Wünsche für eine baldige Genesung aus.“*
- der Landesverband Westfalen der CDU
- Fritz Steinhoff für die Landtags-Fraktion der SPD NRW
- Präses Wilm für die evangelischen Kirchen von Westfalen: *„Im Namen der Evangelischen Kirche von Westfalen spreche ich der Stadt Dortmund meine herzliche Teilnahme zu dem schweren Unglück in Aplerbeck aus. Unser Gedenken und unser Gebet gilt den so schwer betroffenen Menschen.“*
- Lorenz Jäger, Erzbischof von Paderborn: *„Zu dem großen Explosionsunglück spreche ich der Stadt Dortmund und den betroffenen Familien tiefstes Beileid aus.“*
- der Bundestagsabgeordneter Dr. Walter Menzel
- der Bundestagsabgeordneter Bergmeyer
- der DGB-Landesbezirk NRW
- der Deutscher Städtetag NRW
- die Städte Ahlen/Westfalen, Bochum, Braunschweig, Bremen, Castrop-Rauxel, Dorsten, Duisburg, Essen, Frankfurt/Main, Hamm, Hannover, Herne, Kamen, Kassel, Köln, Salzgitter, Schwerte, Soest, Trier, Unna, der Landkreis Unna und das Amt Hervest-Dorsten
- die SPD-Fraktion des Rates der Stadt Wattenscheid
- der Landschaftsdirektor von Westfalen, Dr. Köchling: In dem Schreiben, das der Landschaftsdirektor im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden der Landschaftsversammlung, Landrat Fritz Hesse, verfasste, sprach er den Leidetroffenen die aufrichtige Anteilnahme der Landschaft Westfalen und der gesamten westfälischen Heimat zu dem schicksalsschweren Unglück in Aplerbeck aus. Landschaftliche Selbstverwaltung sei praktische Nächstenliebe. Dortmund stehe in diesem Unglück nicht allein. Die Landschaft wolle helfen, soweit es im Rahmen ihrer Mittel möglich sei. Zwar könnten die überwiesenen 5.000 DM nicht das Leid der Überlebenden lindern, aber das Geld könne doch helfen, Brücken in ein neues Leben zu bauen.
- der Regierungspräsident von Arnsberg
- der Bevollmächtigte der Stadt Berlin beim Bund, Senator Dr. Klein
- der französische Botschafter in Bonn, Francois Seydoux
- der britische Generalkonsul A. A. E. Franklin in Düsseldorf
- der französische Generalkonsul Jean Francois Dufloes in Düsseldorf
- die Stadt Amiens
- die Fédération Deportes du Travail
- die Deportes Traivail Mainee et Loire
- die Journalisten Stephane Roussel von der „France Soir“ und Alain Clement vom „Le Monde“
- der Botschafter der Republik Sudan in Bonn, Osman Abdalah Hanig



- der Botschafter des Staates Mexiko in Köln, Guerra
- der amerikanische Generalkonsul in Düsseldorf Raimond P. Ludden
- der mexikanische Konsul in Dortmund, Dr. Hunnekuhl
- der brasilianische Konsul in Düsseldorf,
- die Einheiten der 5. britischen Infanterie-Brigade
- Mr. Rudd, englischer Verbindungsoffizier in Essen.
- die Albert-Schweitzer-Gesellschaft Dortmund
- Albert Schweitzer, Lambarene-Gabon: *„Ich war tief erschüttert, als ich von dem furchtbaren Unglück in Dortmund erfuhr. Es ist ja etwas ganz Unerwartetes und Unvorstellbares, das so viele Menschenopfer und so viele Zerstörung verursacht hat. Lassen Sie mich Ihnen aussprechen, wie sehr ich an dem Leide, das die Stadt, mit der ich mich so eng verbunden weiß, betroffen hat, teilnehme. Immer wieder sehe ich Dortmund vor mir und stelle mir die Trauer vor. Ich sah Bilder der Unglücksstätte in den Zeitungen. Wollen Sie, bitte, die Herren des Rates meine tiefe Teilnahme wissen lassen, wie auch die so hart betroffenen Familien.“*
- Prof. Dr. Otto Hahn, Präsident der Max-Planck-Gesellschaft, Göttingen
- der Vereinigung der Deportierten in Toulouse
- das Komitee des Patronats de Memorial Dortmund in Arras
- der Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Dortmund-Hörder Hüttenunion, der Vorstand und der Betriebsrat
- die Heimatgruppen Waldenburg in Düsseldorf, Hannover und Berlin-Charlottenburg sowie die Heimatgruppen Waldenburger-Bergland, Landesbezirke Hamburg und Baden-Württemberg
- die LVA Westfalen in Münster
- die Heimkehrervereinigung Deutschlands, Kreisverband Bochum
- die Ligue du Nord de Football in Amiens
- die VEB Energieversorgung in Leipzig,
- die Freireligiösen Landgemeinden von NRW
- und Einzelpersonen

Finanzielle Hilfen durch die Stadt Dortmund

Der Rat der Stadt Dortmund stellte zur Behebung der ersten Not 50.000 DM zur Verfügung. Außerdem wurde ein Spendenkonto eingerichtet. In seiner Sitzung am 4. Januar 1960 setzte der Haupt- und Finanzausschuss des Rates einen Sonderausschuss ein, der über die Verwendung der Spendenmittel beschließen sollte. Ferner wurde beschlossen, ein Vorschusskonto einzurichten und es mit 200.000 DM auszustatten. Am 11. April 1960 erhöhte der Haupt- und Finanzausschuss des Rates die Mittel des Vorschusskontos um 150.000 DM auf 350.000 DM, da bereits absehbar geworden war, dass die ursprünglich bewilligten Gelder nicht ausreichen würden.

Hohe Spendenbereitschaft

Das Unglück löste eine hohe Spendenbereitschaft aus. Die Spender wurden mit Angabe des gespendeten Betrages in den „Bekanntmachungen“ veröffentlicht. Im Einzelnen waren dies:

Spenden in Höhe von 10.000 DM

1. Land Nordrhein-Westfalen, 2. ÖTV Kreisverwaltung Dortmund, 3. Firma Theodor Althoff, Dortmund



Spenden in Höhe von 5.000 DM

1. Landschaftsverband Westfalen, 2. Verband der Dortmunder Bierbrauer, 3. VEW, 4. DGB, Ortsausschuss Dortmund

Spendenbeträge zwischen 3.000 und 2.000 DM

1. Volkswahl-Krankenversicherung, Dortmund, 2. Aachen-Münchener Feuerversicherung, Dortmund, 3. Mitarbeiter der „Westfälischen Rundschau“, 4. Verlag der Westfälischen Rundschau“, 5. Stadtparkasse Lüdenscheid

Spendenbeträge zwischen 1.999 und 1.000 DM

1. Sportclub Aplerbeck 09, 2. Stadt Hamm, 3. Rotary-Club Dortmund, 4. Stadt Ahlen in Westfalen, 5. SPD, Stadtverband Dortmund, 6. CDU-Ratsfraktion Dortmund, 7. Firma Bohde, Witten, 8. Firma Theodor Althoff, Aplerbeck, 9. Commerzbank, 10. Deutsche Bank, 11. Dresdner Bank, 12. Stadt Castrop-Rauxel, 13. Stadt Beckum, 14. Stadt Gießen, 15. Guinness-Brauerei London über Union-Brauerei Dortmund

Spenden in Höhe von 500 DM

1. Arbeiterwohlfahrt, Ortsverein Aplerbeck, 2. die Belegschaft der Harpener Bergbau AG, 3. ungenannt, 4. Porz am Rhein, 5. Verband der Kriegsbeschädigten, 6. Firma Peter Hartmann & Co., Dortmund, 7. Westfälisch-Lippische Heimstätte, 8. Stadt Gronau, 9. Dortmunder Bergbau-AG, 10. Stadt Altena, 11. Stadt Dülmen, 12. Bauunternehmung Wächter KG

Spendenbeträge zwischen 499 und 300 DM

1. Stadt Soest, 2. Bund der Kinderreichen Deutschlands, Kreisverband Dortmund, 3. Orchester der Städt. Bühnen Dortmund, 4. Belegschaft WECO-Werke, Werther bei Bielefeld, 5. Stadt Herdecke, 6. Bürgerschützenverein 1826, Aplerbeck, 7. Komba, Dortmund, 8. Ruhrwohnungsbau AG, Dortmund, 9. Allgemeiner Studentenausschuss der Staatlichen Ingenieurschule Dortmund

Spendenbeträge zwischen 299 und 200 DM

1. Abend-Gymnasium, Brüninghausen, 2. Goller, Düsseldorf-Ratingen, 3. Amt Bork, 4. Sergeant Mess, 47. Gw.-Regiment Fd. R. A., 5. Elseyer Schule, Hohenlimburg, 6. Christlich-wissenschaftliche Vereinigung, 7. Landespolizeischule „Erich Klausener“, Bork, 8. Hesterberg, Hörde, 9. Westebbe & Weißpfennig, Unna, 10. K. Scheibe, Dortmund, 11. Paul Stephanblome, Dortmund, 12. K. Scheibe, Dortmund, 13. Stadtparkasse Bochum

Spendenbeträge zwischen 199 und 100 DM

1. Gemeinde Weisweiler, 2. Angestellte der Deutschen Purfina, Dortmund, 3. Siemens-Reinigerwerk, 4. I. Batterie LW. Fl. Btl. 41, Essen-Kupferdreh, 5. Werkzeugfabrik Josef Meinerzhagen, Engelskirchen, 6. Mannschaft des Minensuchbootes „Seehund“, 7. Louis Club, Remscheid, 8. Angestellte der Rhein Stahl, Duisburg-Wanheim, 9. DRK, Kreisverband Dortmund, 10. Stadtvertretung Datteln, 11. katholische Volksschule Spich bei Köln, 12. Bergberufsschule Kaiserstuhl Dortmund, 13. Stammtisch (Gastwirtschaft Paulich), Schwerte, 14. Gemeinschaftsschule, Wuppertal-Barmen, 15. Realschule für Jungen, Essen-Süd, 16. Frau G. Wichard, Dortmund, 17. ungenannt, 18. Mittelschule, Bietigheim, Württemberg (vom Chor und Orchester aus dem Reingewinn einer Weihnachtsmusikveranstaltung), 19. Fritz Weber GmbH, Bielefeld, 20. ungenannt, Herne, 21. Bette & Sträter, Dortmund, 22. Schulpflegschaft Fritz-List-Realschule, Dortmund, 23. 11. Kompanie RAC, Wuppertal-Elberfeld, 24. Carl Wiethaus, Aplerbeck, 25. Berginvaliden Wilhelm Weber, Aplerbeck, 26. Amt Satzvey



Spendenbeträge zwischen 99 und 50 DM

1. Belegschaft der Städt. Sparkasse Neviges, 2. Mitglieder der Provincialgrand Lodge, Bülow-Kaserne, Bielefeld, 3. Anna-Schule, Beutstraße, 4. Evgl. Volksschule Köln-Deutz, 5. Gemeinschaftsschule, Hagen, 6. Heinrich Horn, Gevelsberg, 7. Gabriele Winkler, Dortmund, 8. Dr. Heinrich Köhler, Schüren, 9. Turnverein Gut-Heil 1865, Dortmund, 10. Theodor Wagner, Sterkrade, 11. Josef Kuhn, Aplerbeck, 12. ungenannt, Dortmund, 13. Richter & Kattwinkel, Solingen, 14. Max Schlüter, Dortmund-Oespel, 15. Werner Türger, Iserlohn, 16. Konsul H. Roding, Nancy, 17. Taubenverein „Segler der Lüfte“, Dortmund-Brechten, 18. Wilhelm Enderlein, Dortmund, 19. Bäckerei Demandt

Eine Jugendgemeinschaft aus Lengerich/Westf., „*die sich gern ‚Halbstarke‘ nennen*“, spendete 100 DM für die überlebende Ingrid Pälmer. Die Deutsche Feriengemeinschaft Frankfurt lud je einen deutschen und einen englischen Teilnehmer an den Rettungsarbeiten zu einem kostenlosen 14tägigen Ferienaufenthalt nach Bad Reichenhall ein. Ein Berginvalide aus Aplerbeck wollte nicht nur 100 DM geben, sondern außerdem zwei der an den Rettungsaktionen beteiligten englischen Soldaten an den beiden Weihnachtstagen zu sich einladen. Ein Mann aus Münster wollte Haut und Blut für die Behandlung von Brandopfern spenden. Das Kindergenesungsheim Brillon/Möhneburg stellte zwei Freiplätze für Kinder von 5 bis 13 Jahren zur Verfügung. Ein Dortmunder Invalide schrieb aus seinem Kuraufenthalt, dass die Nachricht des Unglücks ihn sehr traurig gestimmt habe. Er sei zwar sehr arm, bitte aber, 1 DM in Wohlfahrtsbriefmarken schicken zu dürfen. Der Verein Kinderhilfe e. V. Dortmund bot den beiden zu Waisen gewordenen Kindern Schmidt einen sechswöchigen Ferienaufenthalt auf Norderney an. Angehörige der Einheit der 7. Panzer-Grenadier-Division, Unna, die bei den Rettungsarbeiten eingesetzt worden waren, sammelten rund 2.500 DM für die beiden Waisen. Das Geld wurde den Kindern im Rahmen einer Feierstunde in Form von Sparbüchern überreicht.

Schadenshöhe und Regulierung

Bei einer Pressekonferenz Mitte Januar 1960, die von dem vom Rat eingesetzten Sonderausschuss veranstaltet wurde, bezifferte Oberbürgermeister Keuning die Schadenshöhe mit 1,5 Millionen DM. Außer den beiden total zerstörten Häusern waren noch 53 Wohnungen geschädigt worden; nur ein Teil der Wohnungsinhaber war versichert. Der Ausschuss bemühte sich um die Feststellung der Hausratsschäden, der Schäden an Geschäftsräumen und bei Gewerbebetrieben, die Höhe der Gebäudeschäden und der Verdienstauffälle. Über die im öffentlichen Straßenraum, außerhalb der Hausgrundstücke entstandenen Schäden (z. B. an der Marsbruchstraße durch den Einsturz bzw. Einreißen der Außenmauern) fehlen Angaben.

Im Ausschuss war man sich einig, dass zunächst den Hinterbliebenen geholfen werden müsste. *„Der Ausschuss will sich weitgehend von sozialen Gedanken und nicht von eng gezogenen Paragraphenbestimmungen in seinen Entscheidungen und seinem Handeln leiten lassen. Alle Umstände, was die Betroffenen erleiden mußten, sollen berücksichtigt werden. Es soll nicht gefeilscht werden.“* Keiner der Hinterbliebenen sollte in seiner Not allein gelassen werden. *„Für die soziale Seite ist für alle Rückfragen das Sozialamt und für alle rechtlichen Fragen das Rechtsamt zu Auskünften und Hilfeleistungen bereit.“*

Ein rascher Erfolg wurde erzielt, weil man einer Familie, die wegen der Explosion vor dem Nichts gestanden hatte, schon am 20. Januar 1960 eine neue Wohnung zur Verfügung stellen konnte.



Die Unglücksursache und der Gerichtsprozess

Die Kriminalpolizei war schon kurz nach dem ersten Alarm an der Unglücksstelle eingetroffen und hatte die Ermittlungen aufgenommen, um die Ursache des Unglücks festzustellen. Dabei wurde sie von der Staatsanwaltschaft und später von einem Sachverständigen für Explosionsschäden beim Landeskriminalamt Düsseldorf unterstützt.

Es kam zu einem Gerichtsverfahren, dessen Vorverhandlungen im Dezember 1961 eröffnet wurden. Die Hauptverhandlungen begannen am 4. Februar 1964 und erstreckten sich über siebzehn öffentliche Verhandlungstage, an denen fast 90 Zeugen aussagten. Problematisch war, dass die Sachverständigen nicht zu einer einheitlichen Aussage gelangten. *„Der Herd der Ursache sei wechselnd diskutiert worden. Das Explosionszentrum sei sicher im Keller gewesen. [...] Es bleibe nur die Vermutung, was die Ursache war, die die Explosion hervorgerufen hatte. Keiner wisse es. Mit Sicherheit könne nur gesagt werden, daß Leuchtgas bei dem Unglück mitgewirkt habe. Es bestehe die Möglichkeit, daß ein Stück Rohrleitung ausgebrochen sei. Augenfällig sei die naheliegende Verknüpfung mit dem Rohrbruch der Mitteldruckleitung, der bei den Aufräumarbeiten gefunden wurde. Das Gericht sei der Überzeugung, daß die Gasfackel erst nach der Explosion gebrannt habe. Bis dahin sei einige Zeit vergangen gewesen.“* Die Frage, wann die die Bruchstelle der Mitteldruckleitung entstanden war, konnte nicht beantwortet werden.

Das Gericht fand keine objektiven Voraussetzungen für einen Schuldspruch. Es gab wohl einige Anhaltspunkte, die Anlass zu Bedenken gaben, doch es fehlten Verdachtsgründe, die die Schuld der Angeklagten belegten. So wurden die sechs vor Gericht stehenden Mitarbeiter der Gasversorgungsbetriebe der Dortmunder Stadtwerke von der Anklage, ihre Sorgfaltspflicht bei der Überwachung der Gasrohrleitungen vernachlässigt und dadurch den Tod von 26 Menschen und die schweren Verletzungen sechs weiterer Menschen verursacht zu haben, freigesprochen. Das Urteil wurde im Dortmunder Landgericht am 26. März 1964 verkündet und die Kosten des Verfahrens einschließlich der Verteidigung der Staatskasse auferlegt.

Änderungen an der Marsbruchstraße

Für drei von der Katastrophe betroffene Geschäftsleute errichtete die Stadt im Frühjahr 1960 einen einstöckigen Verkaufspavillon direkt gegenüber dem Unglücksort, am Westrand des alten Pellinghof-Schulhofs², so dass diese wieder ihrem Gewerbe nachgehen konnten.

Die beiden zerstörten Häuser Marsbruchstr. 2 und 4 wurden nicht an alter Stelle wieder aufgebaut. Vielmehr errichtete man die Neubauten einige Meter nach Westen versetzt, so dass die alte Baufluchtlinie der Marsbruchstraße seitdem am Haus Marsbruchstr. 6 endet. Vor den Neubauten, auf den Grundstücken der zerstörten Häuser, wurden Parkbuchten angelegt. Damit schuf man – unbeabsichtigt – die Ausgangssituation für den rund 50 Jahre später angelegten „Marsbruchplatz“.

Das Adressbuch der Stadt Dortmund, Ausgabe 1964, nennt erstmals die Bewohner der neuen sechsstöckigen Häuser Marsbruchstr. 2 und 4, die nach Ansicht einiger Aplerbecker „die erste Bausünde im Ortskern“ darstellten.

Der Abriss des Hauses Marsbruchstr. 3 gegen Ende der 1960er Jahre soll eine Spätfolge der Explosion gewesen sein.

² „Westdeutsches Tageblatt“ vom 24.03.1960 („Einen Verkaufspavillon ...“)



Gedenken

Anlässlich des 10. Jahrestages der schweren Gasexplosion erschienen mehrere Presseartikel über das Unglück, in denen auch die Überlebenden zu Wort kamen und von ihrem Leben nach der Katastrophe berichteten. *„Das Grauen packt sie noch heute bei der Erinnerung an diesen schrecklichen Morgen kurz vor dem Weihnachtsfest. Körperliche Gebrechen oder der Tod von Angehörigen lassen sie dies Unglück nicht vergessen.“* Teilweise litten die Hinterbliebenen trotz der überwältigend hohen Spendenbereitschaft unter einer finanziell bedrückenden Situation: So war eine Mutter, die seit dem rettenden Sprung aus dem Haus an Rücken- und Beinverletzungen litt und nur mit zwei Stöcken gehen konnte und noch immer lange Krankenhausaufenthalte durchleben musste, auf die Hilfe ihrer Töchter angewiesen, von denen eine bereits vor fünf Jahren ihre Arbeit hatte aufgeben müssen, um die Mutter pflegen zu können, denn: *„Eine Hilfe kostet zu viel.“* Und von einer weiteren Überlebenden hieß es, dass sie mit einer geringen Rente im Monat auskommen müsse. Ein städtischer Mietzuschuss in Höhe von 35 DM sei ihr gestrichen worden, nachdem die Stadtverwaltung bemerkt hatte, dass die Frau sich etwas „nebenher verdiente.“³ Derweil rügte der Rechnungsprüfungsausschuss des Rates im September 1970 in seinem Prüfbericht für 1969, dass noch immer nicht über die Verwendung von 120.000 DM Spendengelder entschieden worden sei. Es mutet skandalös an, dass der Sonderausschuss zu dem Zeitpunkt bereits mehrere Jahre nicht mehr zusammengetreten war. Die nicht verteilten Spendengelder würden als Haushaltsrest in das laufende Etatjahr übernommen.⁴

Beim Ortskernumbau im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts wurde der Einmündungsbereich der Marsbruchstraße in die Köln-Berliner-Straße einschließlich der Parkbuchten vor den Häusern Marsbruchstr. 2 und 4 verkehrsberuhigt und ein Aufenthaltsbereich mit zwei Sitzbänken und einigen Spielgeräten geschaffen. Dieser Ort erhielt den Namen „Marsbruchplatz“. Zum 50. Jahrestag des Gasunglücks wurde an dem Straßenschild „Marsbruchplatz“ ein Legendenschild angebracht, das mit einem Satz auf die Katastrophe, die so viele Menschenleben forderte, hinweist.

In den Schaufenstern eines Geschäftslokals im Haus Marsbruchstr. 4 zeigte der Lokalhistoriker Wolfgang Noczynski vom 5. bis 16. Dezember 2009 eine Dokumentation. Der Aplerbecker Geschichtsverein erinnerte ebenfalls mit einer Ausstellung (15. bis 18. Dezember, im damaligen „AGV-Zentrum“ an der Schüruferstraße)⁵ und einem Beitrag in der Ausgabe Nr. 16 der „Geschichtsblätter“ an das Unglück.

³ Stadtarchiv Dortmund, Bestand 501/01, lfd. Nr. 345 („Zehn Jahre danach: Die Opfer leiden noch immer“)

⁴ „Westdeutsche Allgemeine Zeitung“ vom 25.09.1970 („Zehn Jahre nach Aplerbecker Gas-katastrophe noch immer Gelder auf dem Spendenkonto“)

⁵ „Westfälische Rundschau“ vom 28.11.2009 („Zeugnis einer großen Katastrophe“)